Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 7 (1931-1932)

Heft: 19

Nachruf: Oberstkorpskommandant Scheibli : 1868 bis 19. Mai 1932

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat + Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Soldat Suisse"
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten Donnerstag — Expedition und Administration (Abonnements et annonces) — **Paraît chaque quinzaine, le jeudi**

Telephon 27.164 — Brunngasse 18, Zürich 1 — Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis – Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace; **80 Cts.** textanschließende **Streifeninserate,** die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève Téléphone 27.705

Oberstkorpskommandant Scheibli

1868 bis 19. Mai 1932

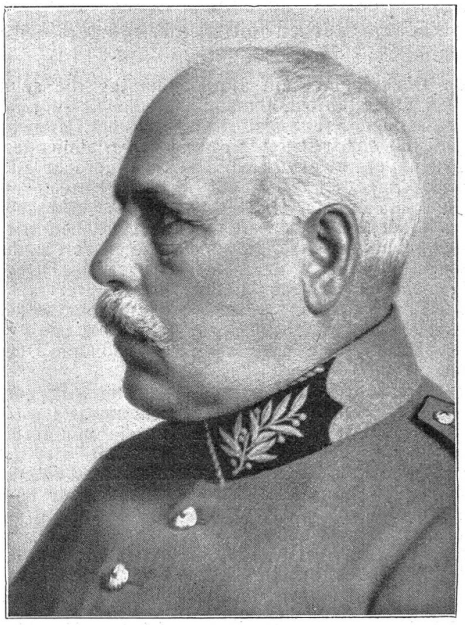
Ende Dezember vergangenen Jahres nahm «Der Schweizer Soldat» freudig die Gelegenheit wahr, Herrn Oberstkorpskommandant Scheibli als neuen Führer des 2. Armeekorps zu begrüßen. Unergründliches Schicksal will es, daß wir wenige Monate später, von tiefer Trauer erfüllt, dem vorbildlichen Eidgenossen und anerkannt tüchtigen Heerführer Worte des Abschiedes für immer widmen müssen.

Die Kunde vom plötzlich erfolgten Hinschiede löste ganz besonders bei den Truppen der 3. Division und im ganzen Bernbiet Bestürzung und aufrichtige Trauer aus. Lange hatten die Berner Einheiten unter dem Kommando des Zürchers Scheibli gestanden und sie hatten sich dabei wohl gefühlt. In persönlichem Verkehr mit ihm hatte der Offizier wie der einfache Soldat herausgefühlt, daß sein ganzes Tun und Handeln aus vornehmer Gesinnung geboren war und daß der wohlwollend-warme Ton bei «Vater Scheibli» aus dem Herzen kam. Das ruhig-überlegene Auftreten, der leutselige Verkehr mit der Truppe, die wundervolle Art, mit der er seinen Untergebenen Vertrauen entgegenzubringen verstand, fesselte Offiziere und Mannschaften, die täglich Gelegenheit hatten zu erkennen, daß die Zürcher der 3. Division einen treubesorgten und tüchtigen Führer geschenkt hatten. Nicht mit Zittern und Bangen erwarteten die Berner Truppen daher die Inspektionen durch ihren Führer. Vertrauend auf die Gerechtigkeit des Inspektors sahen ihnen die älteren, voll freudiger Neugier die jüngeren Wehrmänner entgegen.

Die imposante Trauerkundgebung vom 23. Mai in Zürich zeigte so recht die große Verehrung, die dieser echte Schweizer und wahre Führer genossen hatte. Gewaltig war die Zahl der Offiziere aller Grade, die dem Toten die letzte Ehre erwiesen. Neben dem Chef des Eidg. Militärdepartements, Bundesrat Minger, waren fast sämtliche hohen Führer der Armee anwesend. Wir erblickten die Oberstkorpskommandanten Wildbolz, Roost und Sarasin, die Divisionäre Guisan, de Diesbach, Prisi, Miescher, Lardelli und Frey, sowie den Waffenchef der Infanterie, Wille, und den Waffenchef der Artillerie, Bridel. Die kantonalen Regierungen im Gebiet des 2. Armeekorps mit ihren Weibeln in farbenprächtiger Amtstracht waren ebenfalls erschienen.

Vor der Empore der altehrwürdigen Fraumünsterkirche in Zürich ruhte der mit Bannertuch, Mütze und Säbel bedeckte Sarg inmitten prächtigen Blumenschmukkes. Vier junge Offiziere mit gezogenem Säbel hielten Ehrenwache, flankiert von sechs Bannern militärischer Vereine und des Studentengesangvereins.

Weihevolles Orgelspiel leitete die etwa einstündige Trauerfeier ein, in der als erster Redner Pfarrer Baur von Basel, ein Jugendfreund des Verstorbenen, dessen Lebensbild in markanten Strichen zeichnete, seiner Ansprache den Vers aus dem Matthäus-Evangelium zugrunde legend: «Wachet, denn ihr wisset nicht, wenn der Herr kommt!» Das auch war das Leitmotiv eines jäh abgebrochenen, reichen Lebens eines Führers und Freundes. In Amerika stand seine Wiege; als Jüngling kam er in seine Heimat nach Zürich, studierte hier und siedelte alsdann als junger Industrieller in den Schwarzwald über. Er faßte das Leben ernst auf, blieb bis zur letzten Stunde wach und rege, leistete viel, verlangte viel. Als der Weltkrieg kam, rief ihn das Vaterland zurück; er diente treu und begeistert, daneben aber voller



Sorgen für sein als Auslandschweizer geschaffenes Werk. Mit offenen Augen sah er das wachsende Elend jenseits der Grenze, sah den Verfall eines Landes, das er kannte und liebte. Aber er blieb auf seinem Posten und das Vaterland hielt ihn fest, denn es erkannte, was er war und was er konnte, «dieser mit Wahrheit ausgerüstete und mit Gerechtigkeit gepanzerte Soldat», der im Innersten seines Herzens allen Menschen einen unzerstörbaren Frieden wünschte. Aber gerade deshalb galt es für ihn, in verantwortungsvoller Stelle ererbte Güter seiner Heimat zu erhalten, die diesem Manne viel zu danken hat. Wach auf, Schweizervolk, so möchte er uns heute zurufen; hüte dich vor dem Glauben, allein leben zu können; schließ dich nicht ab durch Mauern und Schranken, fühle mit den andern um dich, denn nie-

Bundesrat Minger mit hohen Offizieren im Trauerzug
Le conseiller fédéral Minger et les officiers supérieurs dans le convoi funèbre Phot. Gallas, Zürich

mand weiß, wann ein Höherer Rechenschaft von dir verlangt.

Bewegten Herzens nahm *Bundesrat Minger* Abschied vom jüngsten Korpskommandanten und dankte ihm für sein vorbildliches Wirken im Namen der Armee.

Anknüpfend an den gewaltigen Kontrast, der zwischen dem wiedererwachenden Leben der Natur und dem plötzlichen Sterben mitten aus reichem Leben liegt, führte Bundesrat Minger aus:

« Von Degersheim kam am Donnerstag die schmerzliche Kunde, daß Oberstkorpskommandant Scheibli plötzlich einem Herzschlag erlegen sei, gestorben in einem Moment, da er sich anschickte, mit frischem Mut und nie erlahmender Energie seinem neuen verantwortungsvollen Amte gerecht zu werden! Anfangs Mai habe ich mich auf meinem Bureau mit einem herzlichen « auf Wiedersehen » von ihm verabschiedet. Es sollte das letzte Mal sein. Seit langer Zeit haben wir uns gekannt, aber nicht nur gekannt, sondern auch verstanden. Während sieben Jahren war er mein vorgesetzter Divisionskommandant, mein militärischer Lehrer und Führer, zu dem ich voller Vertrauen, Achtung und Verehrung emporblickte. Die ausgezeichneten, langjährigen Beziehungen, die uns gegenseitig verbanden, lassen mich die Trennung besonders schmerzlich empfinden.

Oberstkorpskommandant Scheibli ist hervorgegangen aus den Kreisen der Milizoffiziere. Seine Stammwaffe war die Artillerie. Seine militärische Laufbahn ist ein ununterbrochener, glänzender Aufstieg. Im Jahre 1922 ernannte der Bundesrat den damals 54jährigen Brigadekommandanten zum Oberstdivisionär und übertrug ihm das Kommando der 3. Division. Diese Kommandoübertragung verursachte damals in bernischen Landen etwelches Staunen und Kopfschütteln. Ein Zürcher an der Spitze der Berner Division? Das war ein Novum. Wird er die Mentalität der Berner Truppen auch richtig beurteilen, wird er diese Truppen richtig zu behandeln und zu führen wissen? Das war die Frage und die Sorge der Berner.

Oberstdivisionär Scheibli hat es verstanden, diese Zweifel in kürzester Zeit restlos zu zerstreuen. Seine ruhige, bedächtige Art, gepaart mit einem sympathischen Wesen, seine große Lebenserfahrung und Menschenkenntnis, verbunden mit hervorragenden militärischen Führerqualitäten, sicherten ihm bei seinen Untergebenen rasch Vertrauen und Autorität. Er liebte das Einfache und Natürliche; jeglicher Künstelei und Uebertreibung war er abhold. Er scheute sich nicht, an Kader und Truppe hohe Anforderungen zu stellen, und dabei verlangte er strenge Disziplin. Willig fügte man sich seinen Anordnungen. Was die Truppe vor allem zu schätzen wußte, das war die korrekte Art und der ausgesprochene Gerechtigkeitssinn ihres Divisionskommandanten, von dem der letzte Mann gleichzeitig das Gefühl hatte, daß er in väterlicher Weise für das Wohl seiner Untergebenen sorgte.

Es ist deshalb kein Wunder, daß in den neun Jahren, während welcher Herr Scheibli die 3. Division kommandierte, sich ein Verhältnis zwischen Führer und Truppe entwickelte, das als mustergültig bezeichnet werden darf. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten waren durchdrungen vom Geiste des Vertrauens und der Kameradschaft. So verkörperte Herr Scheibli den Typus jener Heerführer, für welche, wie man zu sagen pflegt, die Truppe durch das Feuer geht. Daß in einer solchen Atmosphäre die Arbeit die schönsten Früchte zeitigen mußte, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. Die Verdienste, die sich Herr Scheibli als Kommandant der 3. Division erworben hat, sind hoch einzuschätzen und werden unvergeßlich bleiben. Aeußerlich haben sie ihren Ausdruck darin gefunden, daß die Burgergemeinde der Stadt Bern ihn und seine treue Lebensgefährtin in den Ehrenbürgerstand erhoben hat.

Unter solchen Voraussetzungen war es gegeben, daß, nachdem der bisherige hochverdiente Kommandant des 2. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Bridler, auf letztes Neujahr von seinem Kommando zurücktrat, Oberstdivisionär Scheibli zu seinem Nachfolger auserkoren wurde, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstkorpskommandanten. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, auf seinem neuen Posten seine erfolgreiche Tätigkeit fortzusetzen.

Jäh wurde dieses segensreiche Wirken abgebrochen, und unsere schönsten Hoffnungen sind dadurch zunichte geworden. Groß und schmerzlich ist der Verlust, den unsere Armee erfahren hat; tief ist die Trauer in Armee und Volk und speziell im Bernerland. Dabei bleibt uns als großer Trost, daß Scheiblis Wirken noch lange wie ein glänzender Stern über unserer Armee leuchten wird.

Das Lebensbild des Verstorbenen wäre unvollständig, wollten wir nicht noch eine Betrachtung allgemeiner Natur daran anknüpfen.

Wir haben in der Schweiz ein Wehrsystem, wie wir es auf der ganzen Welt in keinem andern Staate finden. Die Ausbildungszeit für unsere Miliztruppe ist sehr kurz bemessen. In dieser knappen Zeit eine kriegstüchtige Armee herauszuarbeiten, ist geradezu ein Kunstwerk. Den Dienst und vor allem den Instruktionsdienst so einzurichten, daß sozusagen keine Minute unnütz verloren geht, das ist das große Problem, für dessen richtige Lösung in erster Linie unsere Berufsoffiziere die Verantwortung zu tragen haben. Sie haben uns die Wege zu weisen, wie wir das Handwerksmäßige, das Berufstechnische, aber auch die Disziplin und das Pflichtgefühl in dieser kurzen Zeit unserer Truppe beibringen können. Sie, die Instruktionsoffiziere, sind auf diesem Gebiet die Lehrer und Ratgeber der Truppenoffiziere. Die Truppenoffiziere ihrerseits, die mitten im Wirtschaftsleben und im engsten Kontakt mit dem Volke stehen, die infolgedessen die Mentalität, die Einstellung und das demokratische Empfinden unserer Wehrmänner kennen, sie sind dazu berufen, darüber zu wachen, daß die schweizerische Eigenart im Wehrkleid nicht unterdrückt oder durch irgendein fremdländisches System überwuchert wird. Die Truppenoffiziere müssen die Seele in unserer Armee pflegen und wachhalten.

Eine Berufsarmee wird dank einer langen Angewöhnung berufs- und zwangsmäßig ihre Pflicht erfüllen. Die schweizerische Armee dagegen wird ihrer Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn der Wehrmann nicht nur aus Zwang, sondern aus eigenem innern Antrieb heraus, aus Liebe zu Land und zu Volk, aus Vertrauen und Zuneigung zu seinem Vorgesetzten bestrebt ist, seine militärische Pflicht zu erfüllen. In dieser

Zentralfahne Phot. Gallas, Zürich
des Schweiz. Unteroffiziersverbandes – Fahnen von Militärvereinen

Drapeau central
de l'Association suisse de sous-officiers et les drapeaux de sociétés militaires

Weise müssen Instruktionsoffiziere und Truppenoffiziere harmonisch zusammenarbeiten. Mein Wunsch ist, daß speziell die Truppenoffiziere Oberstkorpskommandant Scheibli in dieser Beziehung zum Vorbild nehmen. Ohne daß die Disziplin und das soldatische Wesen bei der Truppe gelitten hätten, ist es Herrn Scheibli wie selten einem gelungen, die schweizerische Eigenart auch in der Armee aufrechtzuerhalten, unter Schonung des demokratischen Gefühls, das dem Schweizer im Blute steckt und dessen Verletzung er auch im Wehrkleid nicht zu ertragen vermag.

In diesem Sinne wollen wir vom Oberstkorpskommandant Scheibli, diesem großen Eidgenossen und Militär, Abschied nehmen. Was bleiben wird, das ist die geistige Verbundenheit mit seinem reichen Wirken.

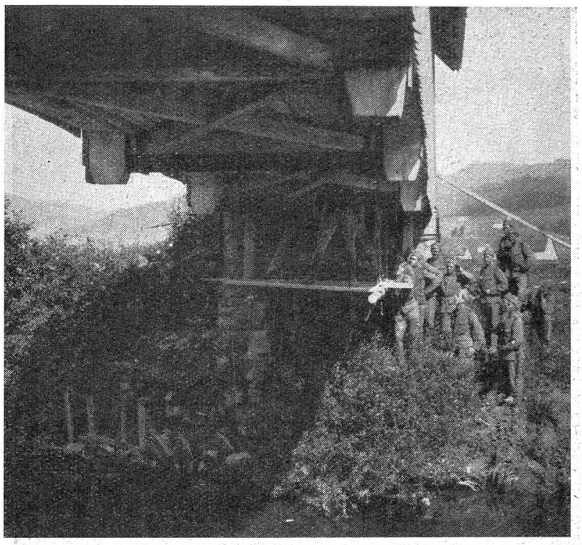
Nach Worten innigster Anteilnahme an die Familienglieder und tiefempfundenen Dankes im Namen des Bundesrates und der Armee an den großen Toten, schließt Bundesrat Minger seine eindrucksvollen Abschiedsworte.

Noch schildert Dr. Max Hürlimann als letzter Redner namens des Zürcher Studentengesangvereins den teuren Verstorbenen als grundgütigen, stets hilfsbereiten Menschen, als feurigen Patrioten, zeitlebens schlicht und bescheiden, aufrichtig und treu im Großen wie im Kleinen.

Dann setzte sich der gewaltige Zug von der Kirche weg zum Krematorium, umsäumt von gewaltiger spalierbildender Volksmenge, in Bewegung.

Die Spitze bildete ein Kavallerie-Detachement und das Füsilierbataillon 69. Zwei hochgeschichtete Blumenwagen folgten, dahinter wurde das Dienstpferd des Verstorbenen geführt. Den Leichenwagen zogen vier Rappen; vier unserer höchsten Offiziere schritten als Ehrengeleite zu beiden Seiten; der mächtige Kranz des Bundesrates mit rot-weißer Schleife bildete den einzigen Blumenschmuck. Dem Sarg folgten die Angehörigen, alsdann der Korpsstab 2, Bundesrat Minger mit den Kommandanten der Heereseinheiten, den Waffen- und Abteilungschefs und den Delegierten des Eidg. Militärdepartements. Die Abordnungen der Regierungen schlossen sich an, sodann eine zweite Großgruppe von Offizieren hauptsächlich des 2. Armeekorps, Abordnungen von Militärvereinen mit ihren Fahnen und die übrigen Teilnehmer.

Ergreifend und eindrucksvoll in seiner militärischen Straffheit und Einfachheit war der letzte Akt der Leichenfeier: Zu beiden Seiten des Weges zur Haupthalle steht das Bataillon in Achtungstellung, mit gesenkter Fahne. Unter den Klängen des Fahnenmarsches schreiten die Leidtragenden durch die Pforte des Krematoriums. Auf der Freitreppe ist der Sarg aufgebahrt. Oberst Brunner, der Divisionsarzt der 6. Division, ruft dem ehemaligen Angehörigen des Divisionsstabes 6 und der I.-Br. 17 tiefempfundene Worte des Abschiedes zu. Still und feierlich senkt sich die Fahne mit dem weißen Kreuz auf rotem Grund zum letztenmal vor dem toten Eidgenossen. Gedämpfter Trommelwirbel, Hunderte zum Mützenrand erhobene Hände und drei scharf wiederhallende Salven geleiten den beliebten Führer auf dem Wege zur läuternden Flamme. M.



Arbeiten unserer Genietruppen — Phot. Freudiger, Zürich
Eine Brücke wird unterminiert

Travaux de nos troupes du génie
Le dessous d'un pont est miné

Arbeiten unserer Genietruppen — Phot. Hohl, Arch.
Etagenbrücke von unten gesehen

Travaux de nos troupes du génie
Pont à étages vu du dessous

Die Luftgefahr

(Nach ausländischen Urteilen)

Von Hptm. W. Volkart, Instruktionsoffizier, Zürich
(Fortsetzung.)

Nach Ansicht der Fachkreise aller Länder ist die Fliegerbrisanzbombe der Gasbombe zweifellos überlegen. Bezüglich der Einrichtung der Brandbomben weichen die Meinungen noch sehr voneinander ab, indem die einen der Brandbombe, die andern der Brisanzbombe den entscheidenden Vorrang geben. Einigkeit herrscht nur darin, daß die Gasbombe hinter beiden zurücktreten wird. Die verschiedene Beurteilung von Brand- und Sprengbombe wird wohl dadurch zu erklären sein, daß erstere sogar noch bei Kriegsende bei allen Kriegführenden sehr wenig entwickelt war. Allerdings hatten die Deutschen im Frühjahr 1918 noch die sog. «Elektronbombe», welche heute meistenteils als die wirksamste Brandbombe anerkannt wird und die schärfste Konkurrentin der Phosphorbombe darstellt, erfunden und hergestellt. Zum Einsatz kam sie jedoch nicht mehr, da die deutsche Oberste Heeresleitung aus Gründen der Menschlichkeit ihre Einwilligung zu einem Kampfmittel versagte, das die nicht-kämpfende Bevölkerung durch ihre furchtbare Wirkung hätte in Mitleidenschaft ziehen können (s. Prof. Sesselberg: Der Stellungskrieg 1914 bis 1918 und M. Blümner: Was wir vom Kriege nicht wissen). Die Abklärung der Frage, welche der beiden Nicht-Gasbomben als die gefährlichere anzusprechen sei, dürfte sich in Friedenszeiten kaum einstimmig durchführen lassen und wird der praktischen Erfahrung